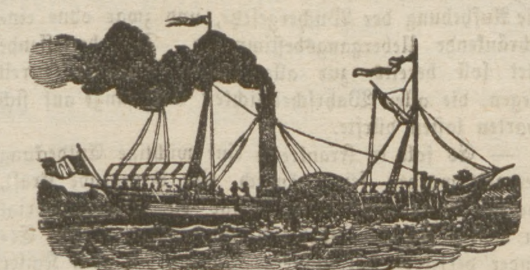
Danziger Dampfboot.

№ 277. **1866.**

Dienstag, den 27. November. 37ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, Sonntag 25. November.
Gestern ist der Marstall des vormaligen Königs preußischer Seits mit Beschlag belegt worden.

Dresden, Montag 26. November.
Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung die unveränderte Forterhebung der Steuern für das Jahr 1867 und die von der Regierung für die Pariser Weltausstellung geforderten Kosten bewilligt.

Wien, Montag 26. November.
Wiener Morgenblätter veröffentlichen einen von der Adreß-Kommission des niederösterreichischen Landtags angenommenen Adreßentwurf, worin um die Einberufung des Reichsraths gebeten wird.

Pesth, Montag 26. November.
Bis jetzt haben sich 126 Mitglieder des Unterhauses in den Klub Deak und 85 in den Klub der Linken einschreiben lassen. 16 Unabhängige bilden eine besondere Gruppe.

Florenz, Montag 26. November.
Die Journale melden, daß Vegezzi nächstens im Auftrage der Regierung nach Rom zurückkehren werde. — Aus Venedig wird berichtet, daß die bis jetzt bekannt gewordenen Wahlen zu Gunsten der gemäßigten Partei ausgefallen sind.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

31. Sitzung. Montag, 26. November.

Präsident: v. Forckenbeck. Am Ministertisch: Frhr. v. d. Heydt, Graf zu Eulenburg, v. Selchow und die Geh. Räthe Ambronn, Pieper und Landrath Graf zu Eulenburg. — Die Tribünen sind sehr spärlich besetzt, die Plätze im Hause lückenhaft. Vor Eintritt in die Tages-Ordnung erhält das Wort der Abg. Stavenhagen: Meine Herren! Durch die 18. Commission, welche zur Berathung des Dotations-Gesetzes niedergesetzt ist, bin ich durch einstimmigen Beschluß und in Uebereinstimmung mit der königl. Staats-Regierung beauftragt worden, in Gemäßheit des §. 18 der Geschäftsordnung bei dem hohen Hause zu beantragen: die Oeffentlichkeit bei den Verhandlungen der Commission auch für alle Nichtmitglieder der Commission auszuschließen. Zur Motivirung dieses Antrages wird es weiterer Worte nicht bedürfen, als nur einfach die Bemerkung, daß es sich hier um Personen handele. Präsident: Wenn sich gegen den Antrag kein Widerspruch erhebt, nehme ich ihn als genehmigt an. Abg. Frentzel: Ein solches Gesetz geheim zu verhandeln, läßt sich nicht rechtfertigen. Das Gesetz hat unter den ländlichen Arbeitern einen bemerkenswerthen Eindruck hervorgebracht, sie meinen, daß sie eben so viel zu den großen Erfolgen beigetragen haben, wie die Generale, und trotzdem wegen während der Mobilmachung rückständig gewordener Steuern exequirt werden. (Lebhafte Bewegung.) — Abg. v. Denzin: Ich meine, die Sache war schon erledigt, bevor der letzte Redner Widerspruch erhoben. Der Präsident läßt abstimmen, und wird der Commissionsantrag mit großer Majorität angenommen. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung. Der erste Gegenstand derselben ist der Bericht der Commissionen für Finanzen und Zölle über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des §. 6 des Gesetzes vom 21. Mai 1861 über die anderweite Regelung der Grundsteuer und die Uebernahme der Grundsteuerveranlagungskosten auf die Staatskasse. Die Commission beantragt die Genehmigung der Vorlage und der Referent Aßmann empfiehlt diesen Antrag. — Abg. Reichensperger beantragt zwischen den §§. 2 und 3 des Gesetzentwurfs einen neuen Paragraphen einzufügen, nach welchem zur Ausgleichung der Kosten-Differenz zwischen den westlichen und östlichen Provinzen die Staatskasse eine Summe von 11,000 Thlrn. von den Kosten des rheinischen Katasters übernehmen soll. — Abg. Michaelis (Stettin) gegen den Antrag: Wir müssen jetzt gerade zeigen, daß wir einig sind und keine provinziellen Zwistigkeiten, namentlich solcher Kleinigkeiten wegen uns trennen. (Bravo!) Abg. Dr. Michelis (Allenstein): Wäre ich aus Princip oppositionell, so würde ich gegen den Antrag stimmen, weil ich aber das richtige conservative Princip unterstützen will, so stimme ich für denselben, und um die Gerechtigkeit in Preußen zur Geltung zu bringen. — Abg. Elven stimmt gegen den Antrag, weil die Sache zu geringfügig und der Protest an anderer Stelle niedergelegt ist. — Der Antrag wird demnächst abgelehnt, das Gesetz genehmigt. — Es folgt die Berathung des zweiten Berichts der Petitions-Commission.

Das **Herrenhaus** hielt heute seine dreizehnte Plenar-Sitzung. Am Ministertische ist anwesend: der Handels-Minister Graf Itzenplitz, Justiz-Minister Graf zur Lippe. Präsident Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Als neue Mitglieder des Hauses werden namhaft gemacht Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg, von Wedell, Kammerherr v. Elsner. Letzterer ist bereits in das Haus eingetreten. Der Präsident widmet den verstorbenen Mitgliedern: Graf Hardenberg und Fürst von Bentheim-Steinfurt, Worte der Erinnerung. — Handelsminister Graf Itzenplitz überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Neubauten in Städten und Dörfern. Es müssen, bemerkt der Minister, dazu Baupläne entworfen, Straßeneinrichtungen und Straßenbreiten festgestellt werden, welche Beschränkungen des Eigenthums involviren. Dazu fehlt es an ausreichenden gesetzlichen Bestimmungen, welchem in der ganzen Monarchie hervorgetretenen Mangel das Gesetz vorbeugen solle. — Auf Antrag des Ministers geht dasselbe an eine besondere Kommission. Schluß 1 Uhr 40 Minuten. Nächste Sitzung unbestimmt.

Politische Rundschau.

Bei der Centralgewalt des norddeutschen Bundes wird voraussichtlich eine Commission in's Leben treten, ähnlich wie der frühere Bundestag in Frankfurt, wenn auch mit anderen Functionen. Wahrscheinlich wird auch später eine neue Militär-Commission in Berlin unumgänglich werden. Die preußische Hauptstadt wird selbstverständlich der Sitz der Bundesbehörden.

Die preußische Regierung hat, wie von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, bei der württembergischen Regierung reclamirt wegen der kleinlichen Verfolgungen, denen die Anhänger Norddeutschlands durch einige Fanatiker im württembergischen Ministerium ausgesetzt sind.

Der Prinz Friedrich von Augustenburg verweilte in voriger Woche einige Tage in Coburg zum Besuch bei dem ihm von früherer Zeit näher befreundeten Herzog Ernst von Coburg-Gotha. Seine Stimmung war eine sehr niedergeschlagene und gedrückte, und er beklagte bitter die Thorheit (also doch!), sein Ohr falschen Rathgebern geliehen zu haben, die ihn bewogen, während seines Aufenthalts in Kiel Preußen auf jegliche Weise entgegenzutreten, statt sich die Freundschaft dieses mächtigen Staates, der nun einmal über das Schicksal Schleswig-Holsteins zu verfügen hatte, zu erwerben. Da der Prinz Friedrich jetzt endlich vollständig klar darüber geworden ist (sehr spät, und jedenfalls zu spät für ihn), daß seine Hoffnungen, ein unabhängiger Herzog von Schleswig-Holstein zu werden, für alle fernere Zukunft vollständig verschwunden sind, so hat er sich an den Herzog von Coburg gewendet, um sich durch dessen Vermittelung dem Könige von Preußen wieder zu nähern und in Unterhandlungen zu treten, um für eine bestimmte Apanage alle seine vermeintlichen Ansprüche auf die Herzogthümer vollständig und rechtsgiltig an die Krone Preußens abzutreten. Der Herzog von Coburg hatte sich, wesentlich mit infolge dieses Wunsches des Prinzen Friedrich, zu den Hofjagden des Königs von Preußen begeben, um dort Unterhandlungen anzuknüpfen. (Daß ein Eingehen Preußens auf die Anforderungen des Prätendenten noch überhaupt als im Reiche der Möglichkeit liegend betrachtet werden kann, ist kaum zu glauben.)

Die Nachrichten, welche von den einzelnen österr. Landtagen hierher gelangen, beweisen vorläufig weiter nichts, als daß die Parteien überall rathlos und zerfahren sind.

Die Eröffnung des italienischen Parlaments bleibt nach wie vor auf Mitte December festgesetzt und die Thronrede wird jedenfalls eine der bemerkenswerthesten sein, die Victor Emanuel jemals gehalten hat, denn bis dahin wird er die wichtige Thatsache, die Räumung Roms, ankündigen und auch Andeutungen über den Erfolg der durch die französische Regierung beantragten Unterhandlungen machen können. Es heißt in Florentiner Blättern, einer der italienischen Kirchenfürsten, welcher das Vertrauen des Cabinettes von Florenz genießt, habe es auf sich genommen, in Rom zu Gunsten einer Vereinbarung thätig zu sein. Näheres ist noch nicht bekannt.

Das jugendliche Frankreich zeigt der Regierung, daß es nicht aus der Art geschlagen ist. Die Zöglinge der ganz militairisch organisirten polytechnischen Schule in Paris stellen gewissermaßen die Arbeit ein. Kein Schüler begab sich mehr in die Klassen, ohne namentlich aufgerufen zu sein und besonderen Befehl dazu erhalten zu haben. Grund zu dieser Auffässigkeit gab den jungen Leuten die Maßregel, daß man Unteroffiziere dem Unterricht beiwohnen ließ. Die Schüler, an eine solche strenge Ueberwachung nicht gewöhnt, zischten die Unteroffiziere aus. Der General gab den Rädelsführern zwei Tage Stubenarrest und schickte einen derselben nach dem Militairgefängnisse. Die Schüler wollten nun nicht mehr arbeiten, bis ihr Kamerad freigegeben, die allgemeine Bestrafung aufgehoben sein würde. Da die jungen Leute nicht in Ordnung zu bekommen waren, mußten sie sämmtlich nach Hause geschickt und die Schule einstweilen geschlossen werden.

Die Dinge im Orient haben den Anschein, als ob sie eine ernstere Gestaltung gewinnen würden. Die griechische Regierung macht sich auf einen Krieg gefaßt. Die griechischen Truppen sollen bereits an der Grenze stehen, jedenfalls scheinen die Rüstungen Griechenlands sich zu bestätigen. Dabei dauert die Insurrektion auf Kandia fort; die serbischen Verwickelungen sind zwar noch im Stadium der diplomatischen Correspondenz zwischen Belgrad und Constantinopel, doch wird Serbien nicht zögern, die Verlegenheiten der Pforte durch energische Acte auszunützen, wenn die Letztere sich nicht rasch zu Concessionen bereit fände. Eine Eventualität voll unabsehbarer Verwickelungen! Der Ausbruch einer allgemeinen Krisis in der Türkei müßte Oesterreich sehr unbequem werden.

Von den uns massenhaft vorliegenden Zeitungsberichten über Mexiko enthält zwar kein einziger positive Mittheilungen, doch geht aus denselben klar hervor,

daß die mexicanische Frage mit schnellen Schritten ihrem Ende entgegengeht. Von amtlicher Seite wird in Paris die Abreise des Kaisers Maximilian von Mexiko immer noch nicht zugegeben; es soll inzwischen ein Telegramm angelangt sein, nach welchem der Kaiser nach New-York gereis't ist. Von dort aus, heißt es, wolle derselbe ein Manifest an die mexicanische Nation erlassen und die Gründe entwickeln, die ihn veranlaßt haben, das Unternehmen aufzugeben.

Was man als ein gewisses Einverständniß bezüglich der Abreise des Kaisers betrachtet, ist die Versicherung von officiöser Seite, daß alles bereits vorbereitet sei, der Verwirrung zu steuern, welche eintreten könnte, wenn die kaiserliche Regierungsgewalt ihre Endschaft erreichen sollte. Marschall Bazaine habe sogar Vollmacht, nach erfolgter Abdankung die sofortige Constituirung einer nationalen Regierungsgewalt vorzubereiten, die den Mexikanern zwar vorläufig als „provisorische Regierung" aufgedrängt werden müßte, denselben jedoch die Freiheit ließe, für die Zukunft selbst zu bestimmen, wie sie es halten wollten; dabei würde aber vorausgesetzt, daß sie nicht gegen die Anwesenheit der französischen Truppen protestiren werden, die sich dann um einige Monate verlängern könnte.

Das Ereigniß dürfte indeß für das Tuilerien-Cabinet immerhin eine fruchtbare Lehre sein und demselben wieder recht fühlbar machen und in's Gedächniß rufen, daß alle seit 1859 von demselben eingeleiteten Unternehmungen mißlungen sind!

Berlin, 26. November.

— Von glaubwürdiger Seite wird versichert, der König habe den Plan, die Elbherzogthümer noch vor der Abstimmung zu bereisen, keineswegs aufgegeben und nur die Nothwendigkeit seiner Anwesenheit in Berlin habe bis jetzt die Ausführung verhindert. Es wird hinzugefügt, man gedenke in diesem Sinne nun nicht mehr die Königsreise von der Abstimmung, sondern diese von der ersteren abhängig zu machen.

— In verschiedenen Abgeordnetenkreisen circulirt ein Schreiben des Grafen Bismarck, in welchem derselbe bittet, ihn bei der Dotations-Angelegenheit unberücksichtigt zu lassen.

— Die conservative Partei im Abgeordnetenhause beobachtet bei wichtigen Fragen das Manöver, immer auf namentliche Abstimmung anzutragen, indem viele Abgeordnete anderer Gesinnung unter den jetzigen Verhältnissen es beanstanden, gegen die Regierungs-Vorlagen namentlich ihre Stimme abzugeben.

— Unter den Mitgliedern der liberalen Fractionen des Abgeordnetenhauses herrscht lebhafte Verstimmung über die große Anzahl fehlender Parteigenossen bei den wichtigen Budgetberathungen.

— Die von der Regierung vorgeschlagene Reform des Portosatzes wird Veränderungen der Verträge mit den anderen Staaten herbeiführen. Belgien hat die gegenwärtige Reform schon anticipirt.

— An einflußreicher Stelle ist neuerdings wieder das dringende Bedürfniß der Errichtung eines Findelhauses für Berlin angeregt. Es ist insbesondere darauf hingewiesen, daß der Kindermord und das Aussetzen Neugeborener in bedenklicher Weise zunimmt.

— Eine amtliche Zusammenstellung der Zahl der Verwundeten und Erkrankten des letzten Krieges und der Resultate ihrer Verpflegung hat ergeben, daß das Verhältniß der Geheilten zu den Gestorbenen ein überaus günstiges ist. Die Krankheiten, welche sonst in der Regel epidemisch in den Kriegslazarethen auftreten: Brand, Lazarethfieber und Pyamie, sind nur sporadisch vorgekommen und haben nur wenige Opfer fortgerafft. Wie günstig die Heilungs-Erfolge in den Lazarethen waren, geht daraus hervor, daß die Zahl der Kranken, welche am 1. August sich auf 35,000, darunter 20,000 Verwundete, belief, am 1. September auf 25,000, darunter 12,000 Verwundete, sich vermindert hatte, und am 1. Oktober, nachdem in der Zwischenzeit die transportablen österreichischen Kranken und Verwundeten ausgeliefert worden, auf 9000, darunter 3500 Verwundete, heruntergegangen war, gegenwärtig aber kaum noch 3500, darunter etwa 1000 Verwundete, beträgt.

— Die Kosten, welche der Regierung durch die nächste Pariser Ausstellung (Transport, Herstellung des Ausstellungsraumes, Bureaukosten 2c.) entstehen, belaufen sich auf mehr als 100,000 Thlr.

— In Kiel ist eine Freimaurerloge nach dem System der Berliner großen Landesloge gestiftet worden.

— Aus Nordschleswig schreibt man: Wenn es auch Uebertreibung sein mag, daß, wie man oft behaupten hört, fast alle militairpflichtigen jungen Leute aus dem nördlichen Schleswig nach Dänemark gegangen seien, um sich dort zu stellen, so ist doch nicht zu läugnen, daß die Zahl derselben nicht gering ist. Der größte Theil dieser jungen Leute weiß sicher nicht, welche Bedeutung dieser Schritt für ihre ganze Zukunft nothwendig haben muß.

— Außer der auf die Offiziere und Militair-Beamten der ehemaligen hannoverschen Armee bezüglichen königl. Cabinetsordre ist auch die Allerhöchste Bestimmung ergangen, daß alle Unteroffiziere dieser Armee und die noch dienstpflichtigen Gemeinen bis zum 10. December in die preußische Armee eingestellt werden sollen.

— In Oesterreich naht eine vom Handelsminister befürwortete Institution ihrer Verwirklichung, nämlich die Aufhebung der Wuchergesetze, und zwar ohne einschränkende Uebergangsbestimmung. Der betreffende Act soll bereits zur allerhöchsten Sanction bereit liegen, die aller Wahrscheinlichkeit nicht lange auf sich warten lassen dürfte.

— Es soll in Frankreich eine wichtige Entdeckung gemacht worden sein, nämlich eine bewegende Kraft, welche den Dampf ersetzen und das Brennmaterial zu diesem Zwecke entbehrlich machen soll. Der Erfinder derselben hat um eine Audienz bei dem Kaiser nachgesucht und jedenfalls wird man bald Näheres darüber erfahren.

— Die französische Regierung soll erfahren haben, daß in Velletri und Umgegend mehr als 5—6000 Römische Flüchtlinge zusammengeströmt sind, in der Absicht, unmittelbar nach dem Abzuge der Franzosen in den Kirchenstaat einzubrechen. Velletri ist in der Nähe der Neapolitanischen Grenze gelegen.

— Aus Irland kommen fortwährend Klagen über die sträfliche Bosheit, durch welche schon manches Eisenbahn-Unglück herbeigeführt worden ist. Der Fälle, daß große Steine oder Balken quer über die Schienen gelegt wurden, sind während des letzten Vierteljahres mehrere vorgekommen, ohne daß man der Thäter bis jetzt hätte habhaft werden können. Der Zweck dieser Scheußlichkeiten ist ebenfalls nichts weniger denn klar. (Er kann nur sehr dumme Nachsucht wegen eigener Schwäche und Feigheit sein.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. November.

— Der Gerichtsassessor Herr Dr. Schumann jun. ist zum Kreisrichter befördert und der Regierungsassistent Herr Raubusch zum Regierungssekretair ernannt.

— Die pensionsberechtigten Elementarlehrer-Wittwen und Waisen haben in Rücksicht des günstigen Kassenabschlusses der Pensionskasse auch in diesem Jahre einen außerordentlichen Zuschuß als Pensionserhöhung zu gewärtigen, der auf gleiche Höhe mit dem im vorigen Jahre gezahlten normirt werden dürfte.

— Wohl selten hat sich ein so zahlreiches Auditorium aus den höheren Ständen zu einer Vorlesung in dem großen Saale des Gewerbehauses eingefunden, als zu der gestrigen zweiten, das Thema: „Kindheit, Jugend und Alter" behandelnden Vorlesung des Hrn. Bogumil Goltz. Nachdem der Vortragende das Bild der Kindheit vor das geistige Auge gestellt und die Empfindungen, welche sich in der zarten Kindesseele regen, charakterisirt, schilderte derselbe in der ihm eigenen blumenreichen Sprache die Phasen, welche der Knabe bis zum Eintritt in die Jünglingsjahre durchlebt, seine Sonntagsgedanken, die Eindrücke, welche die verschiedenen Jahreszeiten und der Prozeß der Elemente auf ihn machen, welche Aenderungen in der Wahl seines Spielzeuges getroffen werden, und läßt ihn dann die Schuljahre oder den Bildungsprozeß durchmachen. Heut zu Tage gehen alle Schüler modern gekleidet, tragen Mäntel und im Hause sogar Schlafröcke, das war, meint Redner, in seiner Knabenzeit anders, da erbte der jüngere von seinem älteren Bruder ein s. g. Essigröckchen, das bereits vom Papa abgetragen war. — Es folgte nun die vergleichende Charakteristik zwischen der Lebensweise und Denkungsart des jungen und alten Mannes. Letzterer lebt ökonomisch und bezahlt nur das Nothwendigste, während Ersterer oft Alles vergeudet und Alles schuldig bleibt. Das Greisenalter mit einem Rückblick auf das ideale frühere Leben und die Mysterien der Liebe unter Beziehung auf das Schicksal des Jünglings, welcher das verschleierte Bild zu Sais enthüllt, bildeten den Schluß des männlichen Lebensbildes, um dasselbe nochmals Behufs vergleichender Charakteristik mit der Jungfrau wieder aufzurollen. Wer eine Jugend gehabt und geliebt hat, der wird die Augenblicke der Liebe als die Pulsschläge der höchsten Seligkeit bezeichnen können, der wird es nicht bemerken, daß sein Ideal aus Eden im Greisenalter als Matrone an seiner Seite wandelt. Die Stadien der Liebes-, Sinnen- und Weltlust in den aufsteigenden Altersstufen unter Bezugnahme auf die Philosophie Hiobs und Shakespeare's im König Lear bildeten den Schluß der mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vorlesung.

— [Theatralisches.] Ein älteres Schauspiel: „Das Weib des Soldaten", dessen Inhalt in Folge der jüngsten Heldenkämpfe auch unserer Zeit sich anpaßt, wird, wie wir hören, demnächst auf unserer Bühne, und zwar zum Benefiz für Herrn Kleinert zur Darstellung gelangen.

— In der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins wurde zunächst festgesetzt, daß die Wahl des Vorstandes für das Jahr 1867 am 17. k. M. und die Feier des Stiftungsfestes am 5. Januar k. J. stattfinden solle. Hierauf hielt Herr F. W. Krüger eine Vorlesung über das Sonnen- und Jupiter-Spektrum und über die Aufklärungen, welche die berühmten Astronomen Bunsen und Kirchhof hierüber gegeben haben, sowie welche Hoffnungen auf den 9. August 1887 gesetzt werden, um bei der dann eintretenden und in Berlin sichtbaren totalen Sonnenfinsterniß auf diesem Gebiete fernere große Ausbeutungen zu machen. — Der Fragekasten bot Folgendes: 1) Was ist Provisorium und was Definitivum? Herr Dr. Brandt erklärte dies durch ein Verhältniß an der St. Johannisschule, woselbst seit ¾ Jahren Herr Dr. Panten das Direktorat provisorisch verwalte und das Definitivum in fraglicher Zeit erlangen werde. — 2) Was ist ein Dotationsgesetz? Herr Klein: Ein Gesetz, durch welches die Nation Geschenke an Männer übermittelt, die sich um das Vaterland verdient gemacht haben. — 3) Hat ein Vormund das Recht, sein Mündel übermäßig zu züchtigen und zu übervortheilen? Herr Dr. Hein: Fälle der Art sind dem Obervormundschaftsgericht zur Anzeige zu bringen, auch kann die Polizeibehörde ex officio einschreiten. — Der Vorsitzende theilt noch mit, daß am Sonnabend eine außerordentliche Versammlung abgehalten werden wird, um über die Petition an das Abgeordnetenhaus (wegen der neuen Gewerbeordnung) zu berathen, bei welcher Gelegenheit Hr. Klein die Diskussion einleiten wird. Ferner: daß für Montag von Herrn Schulz ein Vortrag über den Untergang Herculanum's und Pompeji's zugesagt und ein Vortrag über das Salzbergwerk zu Wieliczka von Hrn. Dr. Jacoby in Aussicht gestellt ist. — Herr Herz macht zum Schluß noch auf die Vortheile aufmerksam, welche die Gesellschaft „Germania" den Mitgliedern des Handwerker-Vereins bei Lebensversicherungen gewährt.

— Die stenographischen Vereine haben sich die Aufgabe gestellt, die Stolze'sche Stenographie zum Gemeingut der Nation zu machen, und beabsichtigen Behufs Erfüllung dieses Zweckes eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, worin um Einführung der Stolze'schen Stenographie als fakultativen Unterrichtsgegenstand zunächst in die Gymnasien und denen gleichstehende Lehranstalten gebeten wird. Die vom hiesigen Stenographenverein ausgelegten Petitions-Anlagen sind im Gewerbe- und Handwerker-Verein bereits mit gegen 300 Unterschriften bedeckt.

Königsberg. In Kreisen von Distinktion spricht man hier in den letzten Tagen viel von der demnächst zu erwartenden Ernennung des Regierungs-Vice-Präsidenten Hrn. v. Ernsthausen als Regierungs-Chef-Präsident in Köln. Unsern Polizei-Präsidenten, Hrn. v. Leipziger, bezeichnet man als Nachfolger des Hrn. v. Ernsthausen.

Posen. Mehrere hiesige junge Männer, welche den Feldzug gegen Oesterreich als Aspiranten des Offizierstandes mitgemacht haben und als solche Equipirungsgelder im Betrage von 40 Thlrn. erhalten hatten, sind jetzt zu ihrem nicht geringen Staunen von der Intendanturbehörde aufgefordert worden, diese Equipirungsgelder zurückzuzahlen. Diese Maßregel, falls sie wirklich zur Ausführung kommen sollte, würde den von ihr Betroffenen, die kein Vermögen besitzen und dem Vaterlande schon schwere Opfer gebracht haben, ein neues schweres Opfer auferlegen.

— Freiherr v. Zedlitz soll angeblich Oberpräsident in Posen werden. Ueber die für diesen Fall dem gegenwärtigen Oberpräsidenten Herrn Horn bestimmte anderweitige Verwendung verlautet nichts.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Freisprechung.] Der Malermeister Eduard Rudolph Braun von hier ist angeschuldigt, auf dem Wege von Mariensee nach Stangenwalde dem Bäckermeister Wedtke aus Berent, während er mit demselben auf dessen Wagen fuhr, ein Portemonnaie mit etwa zwei Thlrn. aus der Hosentasche gestohlen zu haben. Am 5. September traf Wedtke — so bezeugt Letzterer — auf der Reise von Berent nach Danzig im Gasthause zu Mariensee mit dem Malermeister Braun von hier zusammen und gestattete diesem auf sein Bitten, mit ihm zu fahren. Nachdem sie eine Zeit lang gefahren waren, erbot sich Braun, der auf der rechten Seite neben Wedtke saß, zu kutschiren. Wedtke übergab ihm die Leine und schlief ein. Als er wieder aufwachte, befand er sich mit seinem Wagen auf dem Hofe des Posthalters Gleinert in Stangenwalde, und zwar in einer Ecke desselben; dagegen war sein Reisegefährte verschwunden. Wedtke wurde mißtrauisch, er revidirte seinen Wagen und demnächst seine Hosentasche, aus welcher ein Portemonnaie mit ca. 2 Thlrn. verschwunden war. Er suchte den Braun, fand ihn schließlich im Korthals'schen Gasthause und beschuldigte ihn des Diebstahls. Braun stellte diese Beschuldigung zwar in Abrede, als aber der Gastwirth Korthals sich entfernt hatte, um, wie er dies laut geäußert hatte, den Schulzen herbeizuholen, machte sich Braun mit seiner Reisetasche in der Hand eiligst davon, wurde jedoch von Wedtke auf der Straße eingeholt und nach dem Gasthause zurückgebracht. Der hinzugerufene Schulze durchsuchte zunächst die Reisetasche des Braun, fand jedoch das Portemonnaie nicht darin. Dabei äußerte Braun: „es sei ja noch nicht draußen gesucht, das Portemonnaie werde wohl dort sich finden", ging dann, selbst

voran, suchend auf die Straße und rief plötzlich: „da ist das Geld." In der That wurde dann auch das Portemonnaie mit Inhalt in der Nähe des Korthals'schen Gasthofes nach der Chaussee zu gefunden, indessen versichert Wedtke, daß er an dieser Stelle das Geld nicht verloren haben könne, da man auf dem Wege von Mariensee bis zum Gleinert'schen Gehöfte dort nicht vorbei komme. Wohl aber soll Braun, als er sich aus dem Gasthofe entfernt hatte, in der Nähe dieser Stelle gewesen sein. Braun bestreitet den Diebstahl. Er behauptet, daß er dem Wedtke in der Nähe der Gleinert-schen Posthalterei die Zügel übergeben und erklärt habe, mit der Post weiter fahren zu wollen. Er will sich aus dem Korthals'schen Gasthofe nur entfernt haben, um den Ortsschulzen herbeizurufen Obwohl Wedtke schließlich die Möglichkeit zugiebt, daß er das Portemonnaie verloren haben könne, was er indessen kaum glaube, beantragte die Anklage gegen Braun 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte, in Rücksicht auf die von Wedtke zugegebene Möglichkeit, daß er das Portemonnaie verloren haben könne, auf Freisprechung.

[Vaterlandserretter auf der Anklagebank.] Am 4. October d. J. fand in Schönbaum die Control-Versammlung statt. Bei solchen Gelegenheiten werden die Schänken sehr stark frequentirt, und wenn sich die Gemüther erhitzt haben, geht's selten ohne eine gehörige Rauferei ab. Auch in dem Rahn'schen Schanklokale in Schönbaum hatten sich an diesem Tage viele Landwehrmänner, darunter die Arbeiter Ziebuhr, Peters und Schönhof eingefunden. Die beiden Letztern geriethen in Streit, in dessen Verlaufe zwischen ihnen eine Schlägerei entstand. Rahn forderte sie wiederholt vergeblich zum Verlassen des Locals auf und um seiner Aufforderung Nachdruck zu geben, requirirte er den Gensdarm Ruhnau. Letzterer versuchte es, die Ruhestörer in Güte zum Auseinandergehen zu bewegen; Peters meinte aber, daß er — Ruhnau — kein Recht habe, sie aus dem Local zu weisen, sie seien diejenigen, welche das Vaterland errettet hätten, und es sei Unrecht, den „Demokraten" Rahn gegen sie in Schutz zu nehmen. Dabei schimpfte Peters auf Ruhnau, welcher nun mit Gewalt die Vaterlandserretter zum Gasthause hinaus brachte. Dabei widersetzte sich Peters und Ziebuhr dem Ruhnau thätlich. Der Gerichtshof bestrafte Peters mit 3, Ziebuhr mit 2 und Schönhof mit 1 Woche Gefängniß.

[Mißhandlung.] Der Schneidermeister Cohs, ein dem Trunke sehr ergebener Mensch, hat sich im Laufe dieses Jahres in einer Weise gegen seine leibliche 77jährige Mutter, jetzige Ehefrau des Schuhmachermeisters Gertz, und seinen Stiefvater betragen, daß diese sich schließlich zu einer Denunziation veranlaßt gesehen haben. Er hat wiederholt unter Toben und Lärmen von ihnen Geld verlangt, dabei die gröbsten Schimpfwörter und heftige Drohungen ausgestoßen und die Gertz'schen Eheleute wiederholt gemißhandelt. Nachdem er in Folge einer Denunziation seiner Mutter eine Vorladung zu seiner gerichtlichen Vernehmung erhalten hatte, ist er wieder lärmend und tobend in ihre Wohnung gekommen hat dort mit einer Scheere nach seiner Mutter gestoßen und ist an der Ausführung seiner augenscheinlich beabsichtigten Mißhandlungen nur durch die Frau Potschul, den Hauswirth und einen Soldaten verhindert. Zwei Fälle der Mißhandlung sind näher festgestellt: 1) Im Frühjahr d. J. kam Cohs einmal nach der Wohnung seiner Eltern, packte ohne Veranlassung seinen alten Stiefvater am Genick, warf ihn zur Erde und stieß ihn mit den Füßen. 2) Als die verehel. Gertz im Frühjahr 1866 einmal von einem Spaziergange nach Hause zurückkam, traf sie ihren Sohn in ihrer Wohnung anwesend. Derselbe hatte von ihrem dort im Bette liegenden Bruder Geld verlangt, fuhr bei ihrem Anblicke sofort auf sie los, versetzte ihr mehrere Stöße und wurde an fernere Mißhandlungen nur durch die Potschul verhindert. — Der Gerichtshof bestrafte Cohs mit 4 Wochen Gefängniß.

[Zwei Diebstähle.] 1) Ein 14jähriger Klempner-Lehrling hat im October d. J. geständlich dem Hausknecht Rösler, bei dessen Herrn er eine Reparatur ausführte, einen Silbergroschen gestohlen, wofür er sich Semmel gekauft hat. Er wurde mit 1 Tag Gefängniß bestraft.

2) Der Feuerwerksmaat Thalwitzki vom Kanonenboote „Delphin" zog am 22. August d. J. in Gegenwart des Werftarbeiters Aug. Carl Frdr. Hensel, welcher auf dem „Delphin" einen Besuch abgestattet hatte, um sich an den übrig gebliebenen Mittagsspeisen der Mannschaft zu sättigen, aus seinem Kleidersacke eine Geldbörse, nahm 5 Sgr. heraus und beauftragte einen Jungen, ihm Bier zu holen. Er schnürte seinen Kleidersack wieder fest zu und entfernte sich demnächst. Als er das Bier und den Rest von 5 Sgr. empfangen hatte, ging er wieder an seinen Kleidersack, um das zurückerhaltene Geld in seine Börse zu stecken. Er fand den Erstern geöffnet, die Börse mit 15 Thlrn. Inhalt war verschwunden. Der Verdacht des Diebstahls richtete sich sofort gegen Hensel, und auf Vorhalt gab derselbe die Börse auch zurück, welche er von einem Jungen, der sie gefunden haben wollte, angeblich erhalten hatte. Hensel macht den Einwand, daß er total betrunken gewesen und nicht wisse, was er gethan habe. Dies ist indeß nach dem Zeugniß des Thalwitzki, der ihn vollständig bei Sinnen gehalten, unrichtig. Der Gerichtshof erkannte 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

[Versuchte Beamtenbeleidigung.] Am 10. Juli d. J. sah der Polizei-Sergeant Gerlach auf der Chausseestrecke von Prangschin ein Gefährt, welches augenscheinlich keinen Führer hatte; als er indeß näher kam, lag der Führer, in welchem der Bauer Karl Wohlfahrt aus Czarshütte festgestellt worden, schlafend auf dem Wagen. Gerlach weckte ihn und sagte: „Lieber Freund, das Schlafen kostet 5 Thlr." Gleichzeitig machte Gerlach in seiner Brieftasche eine Notiz und dies veranlaßte den Wohlfahrt, dem Gerlach einen Thaler anzubieten, wenn er die Sache nicht zur Anzeige bringen würde. Wohlfahrt will dem Gerlach den einen Thaler in der Meinung geboten haben, daß derselbe berechtigt gewesen, von ihm die verwirkte Strafe sofort in Empfang zu nehmen, und daß er einen Thaler für angemessen gehalten habe. Der Gerichtshof erkannte wegen versuchter Beamtenbestechung und Uebertretung des Chausseetarifs auf 1 Tag Gefängniß und 10 Sgr. event. noch 1 Tag Gefängniß.

[Beamtenbeleidigungen.] 1) Der Schmiede-Geselle Friedrich Wilhelm Wiencke hieselbst wurde mit 14 Tagen Gefängniß bestraft, weil er geständlich am 9. September d. J. dem Füsilier Komnik, welcher vor dem Neugarter Thore Posten stand, mit Gewalt Widerstand geleistet und ihn angegriffen hat.

2) Die verehel. Arbeiter Henriette Kochanowski wurde wegen wörtlicher Beleidigung der Steuer-Aufseher Wodtke und Baranowski mit 1 Woche Gefängniß bestraft. Dieselbe ist von den Beamten mit einer Quantität Mehl, welches sie nach der Stadt einschmuggeln wollte, beschlagen worden. Aus Aerger hierüber erging sie sich gegen die Beamten in einigen unserer Arbeiterklasse gebräuchlichen Schimpfworten.

[Freisprechungen.] 1) Während am 10. Sept. d. J. der Omnibus von Ohra das Petershagener Thor von Danzig her passirte, standen in demselben drei mit Erde gefüllte Karren, bei welchen sich nur der Arbeiter Fregien befand. Der Omnibus passirte die ersten beiden Karren glücklich, der dritte Karren aber, bei welchem der Fregien stand, war mehr nach der Mitte des Thores geschoben und dessen Deichsel hing schräge in das Thor hinein. Daher kam es, daß die Axe des Omnibus die Deichsel dieses Karren erfaßte und zerbrach, wobei Fregien umgeworfen und vom Omnibus übergefahren wurde. Dem Fregien wurde dabei das Bein zerbrochen. Der Führer des Omnibus ist der Kutscher Martin Mach aus Schönfeld gewesen. Ihm wird der Vorwurf der Fahrlässigkeit gemacht, indessen ergab die Beweisaufnahme gerade das Gegentheil. Fregien trägt allein die Schuld seines Beinbruchs. Der Gerichtshof sprach den Mach frei.

2) Die Arbeiter Anker, Lehrke und Sonntag in Praust sind angeklagt, am 23. Februar d. J. von einem Wagen in Praust eine kleine Quantität Heu gestohlen zu haben; es erfolgte indeß ihre Freisprechung, da Beweise für ihre Schuld in keiner Weise erbracht waren. Die Veranlassung zur Anklage hatte eine Denunciation gegeben, welche offenbar auf einem Irrthum beruht.

Vermischtes.

— Jedes Volk hat seine eigene Trauerfarbe. Der Europäer bedient sich der schwarzen, der Syrier der himmelblauen und violetten. Die Egypter trauern dunkelgelb, die Aethiopier grau, die Japanesen weiß. Jede diese Nationen folgt darin einem richtigen Gefühl. Die Syrier trauern himmelblau zum Andenken an den Ort, an welchen man die Gestorbenen wünscht; die Egypter sind der Meinung, das Dunkelgelbe stelle das Ende des Lebens und aller irdischen Hoffnungen vor, weil die verwelkten Blätter auch gelb werden. In Aethiopien ist die Trauer grau, weil die Muttererde grau ist, in welche die Todten zurückkehren. Das Weiß der Japanesen versinnbildlicht die Reinheit des Lebens der Gestorbenen. Den Verlust alles Lichtes, alles Lebens, aller Freude deutet unsere schwarze Trauerfarbe an.

— Vor einigen Tagen machte ein in Berlin ansässiger, sehr begüterter Eigenthümer bei einem Rechts-Anwalt sein Testament, welches eine eigenthümliche Klausel enthielt, die nicht ohne Interesse sein dürfte. In dieser vermacht er nämlich sein bedeutendes Vermögen, im Falle seines Todes, seinem einzigen, etwas leichtfertigen Sohne, jedoch nur unter der Bedingung, wenn derselbe durch eigene Thätigkeit mindestens eine jährliche Einnahme von Sechshundert Thalern erzielt. Der junge Mann ist Kaufmann, zählt sechsundzwanzig Jahre, hat aber noch nicht einen Thaler verdient, und da ihm diese sonderbare Klausel bekannt ist, er auch die Bedingung erfüllen muß, wenn nicht, bis auf den Pflichttheil, das Vermögen an Seitenverwandte fallen soll, so wird er sich jetzt wohl gemüßigt finden, seine etwas leichtfertige Lebensweise aufzugeben und zu arbeiten. Jedenfalls verdient das Testament Nachahmung.

— [Zur Warnung für Jäger.] In der Gegend von Windisch-Matrei wollten zwei Jäger den schönen Schneefall und das helle Mondlicht zum Anstand auf Hasen benutzen, ohne daß Einer von dem Andern etwas wußte. Der Eine nahm oberhalb eines Roggenfeldes Posto, der Andere unterhalb desselben hinter einer Mauer, und als er den Kopf über die Mauer emporstreckte, schoß der Erste in der Meinung, es sei ein Hase, ihm ein Auge und ein paar Zähne aus, so daß der Armee hoffnungslos darnieder liegt.

— Beim Ausbruch des Krieges hatte ein Landmann aus Besorgniß vor feindlicher Invasion sein Geld bei der Königl. Bank erhoben und in seinem Garten vergraben. Bald darauf erkrankte er. Als er vor einigen Wochen sein Bett verlassen konnte, wollte er das Geld wieder ausgraben. Hatte nun die Krankheit sein Gedächtniß geschwächt, oder er sich die Stelle, wo der Schatz vergraben lag, nicht recht gemerkt, alles Nachgraben blieb vergeblich, der Schatz schien gestohlen. Diese Entdeckung wirkte auf den Reconvalescenten dermaßen, daß ein Rückfall eintrat und er wenige Tage darauf starb. Nun ließ der Sohn den Garten umgraben, und es glückte ihm, den Schatz in der Nähe eines Apfelbaumes, in einer Tiefe von drei Fuß, zu entdecken, einen eisernen Topf, mit Zwei- und Einthalerstücken bis zum Rande gefüllt.

— [Eine Reminiscenz an die Kriegs-Epoche.] Kurz vor dem Einmarsche der Preußen nach Trautenau hatten die Beamten des Bezirksamtes zu Marschendorf ihr Domicil verlassen und sich in's nahe Gebirge begeben. Als die Preußen weiter vorrückten, wurde ersteren aber der weitere Rückzug abgeschnitten, und so blieb ihnen nichts Anderes übrig, als an ihrem bisherigen Zufluchtsorte zu verbleiben und da den weiteren Verlauf abzuwarten. Nur von Zeit zu Zeit, wenn die Stadt von den Preußen verlassen war, kamen sie nach Marschendorf, zogen sich aber bei der Annäherung von Soldaten sogleich wieder in's Gebirge zurück. Dadurch mag es wohl gekommen sein, daß ihr Zufluchtsort verrathen wurde, genug, ein Mann hatte nichts Eiligeres zu thun, als zum preußischen Commandanten General v. Steinmetz zu laufen und ihm die Mähre zu hinterbringen, daß die Beamten des kaiserlichen Bezirksamtes da und da versteckt seien. Der General, bekanntlich eine schlichte, gerade Soldatennatur, hört den Mann ruhig an, läßt dann, ohne ein Wort zu sprechen, einen Corporal und zwei Mann kommen und befiehlt, dem Manne für seine geleisteten Dienste 25 Stockstreiche zu appliciren. All sein Bitten und Flehen half dem Verräther nichts, er erhielt seine 25 Hiebe und wurde dann mit einigen wohlgemeinten Bemerkungen entlassen.

— Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. zeichnet sich von jeher durch die Derbheit und Grobheit seiner Bewohner aus. Obgleich diese Vorstadt der eben auch nicht durch ihre absonderliche Höflichkeit hervorragenden Frankfurter von vielen Gärtnern bewohnt ist, pflegen diese doch nicht unter den Blumen ihre derben Redensarten zu verstecken. Folgende Anekdote beweist jedoch, daß man in Sachsenhausen auch Humor hat. Ein preußischer Soldat lag bei einem Gärtner in Quartier. Gast und Wirth vermochten nicht, sich mit einander zu stellen. Eines Tages saß der Soldat beim Essen, wobei ihn sein Wirth bediente, und da Letzterer auf einen Befehl seines Gastes mit der Erfüllung zögerte, zog dieser seinen Degen und legte ihn blank neben sein Couvert. Der Wirth ging aus dem Zimmer, kehrte jedoch bald mit einer großen Heugabel in der Hand zurück, die er neben den Degen auf den Tisch legte. Wüthend sprang der Soldat auf. Doch kalt sagte der Wirth: Ich glaubte, Ihnen zu diesem großen Messer auch eine passende Gabel bringen zu müssen. Der Soldat mußte lachen, und seitdem trat ein freundlicheres Verhältniß zwischen ihm und seinem Quartiergeber ein.

— Als Curiosum verdient erwähnt zu werden, daß ein Wiener Banquier auf die Nachricht hin, daß die allgemeine Wehrpflicht ohne Loskaufsrecht eingeführt werden solle, sich beeilte, seine drei Söhne auf einmal loszukaufen, so lange es noch Zeit ist. Das wäre nun weiter nicht auffallend, aber es bleibt zu bemerken, daß der älteste dieser drei Banquiersöhne vier Jahre, der jüngste drei Wochen alt ist.

— Ein Wiener Witzblatt bringt folgendes Zwiegespräch: A. Ich möcht' nur eine Stund' Minister sein. — B. Was würden Sie dann thun? — A. Ich möcht' mich auf der Stell' pensioniren lassen.

Literarisches.

Von Ferdinand Schmidt, einem unserer gelesensten Volks- und Jugendschriftsteller, erschien im Verlage von Hugo Kastner in Berlin:

„**Von Rheinsberg bis Königgrätz. Bilder aus der vaterländischen Geschichte.**" Der Zweck der Schrift ist: die Hauptmomente der Entwicklung des brandenburg-preußischen Staates als Förderer deutschen Lebens, im Gegensatze zu der Geschichte Oesterreichs, in der Darstellung hervortreten zu lassen und übersichtlich die Regierung der Hohenzollern der der Habsburger gegenüber zu stellen. Der letzte Abschnitt der Schrift giebt eine **Darstellung des deutschen Krieges von 1866** und weist zugleich den organischen Zusammenhang dieses großartigen kriegerischen Actes mit dem Gesammtgange der geschichtlichen Entwicklung Preußens nach. Es wird diese Schrift in den entsprechenden Kreisen des Volkes und der Jugend gewiß willkommen geheißen werden, zumal der Preis (7½ Sgr. für die illustrirte Volksausgabe) ein sehr geringer ist und sich derselbe bei Abnahme von Parthien für Schulen noch entsprechend niedriger stellt.

Von demselben Verfasser und in demselben Verlage erscheint auch eine Darstellung des **Schleswig-Holsteinschen Krieges 1864** in illustrirter Ausgabe à 7½ Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

26	4	330,77	+ 0,4	Oestl. still, bedeckt m. Schnee.
27	8	331,12	+ 1,8	NWestl. still, bedeckt.
	12	331,29	+ 3,2	do. do. do.

Räthsel.

Vier Zeichen bilden mich,
Und sechs Mal wechsle ich.
Mit B verein'ge ich,
Mit M red' ich zu Dir,
Mit H bin ich ein Thier,
Mit R dem Kreise gleich,
Mit S sehr wasserreich.
Laß alle Zeichen fort,
So bin ich Bindewort.

Kirchliche Nachrichten vom 19. bis 26. Novbr.

St. Marien. Aufgeboten: Commis Carl Friedr. Eduard Büttner mit Jgfr. Pauline Schulz.

Berichtigung der Aufgebotenen aus voriger Woche: der Rentier Herr Carl Theod. König mit Jungfrau Louise Friederike Auguste Pehmler.

Gestorben: Kaufmann Freyer Tochter Helene Jenny Maria, 2 M. 25 T., unbek. Krankh. Schuhmachermstr. Bartsch Sohn Gotthilf Ernst, 1 J. 8 T., Krämpfe.

St. Johann. Getauft: Schuhmachergef. Hagner Sohn Gustav Adolph.

Aufgeboten: Hr. Friedr. Stange mit Jgfr. Carol. Florent. Wilh. Schamp. Diätar Friedr. Wilh. Preuß mit Jgfr. Anna Maria Reinke. Eigenthümer u. Wwr. Friedr. Wilh. Fiek mit Frau Joh. Hedwig verw. Engler, geb. Natzke.

Gestorben: Kaufm. Krohn Tochter Cäcilie Magdalene Elisab., 1 J., Luftröhren-Entzündung. Hrn. Sambrowski todtgeb. Sohn. Schiffskapit. Lübke Sohn Emil Herm., 2 M., Abzehrung.

St. Catharinen. Getauft: Werkführer Treder Tochter Maria Martha. Victualienhändler Dietrich Sohn George Theodor. Maurergef. Schitkowski Tochter Ottilie Selma. Zimmergef. Plewe Tochter Marie Rosalie.

Aufgeboten: Segelmacher Joh. Heinr. Gutermuth mit Frau Amalie Auguste Ruh, geb. Fietz. Schmiedemstr. in der Kgl. Gewehrfabrik Gottfried Zander mit Jgfr. Louise Emilie Harnak. Werftschreiber Friedr. Ferdin. Gieseke mit Frau Marie Therese Köhler, geb. Hölzel.

Gestorben: Privat-Kassirer Wandel Tochter Martha, 3 T., Krämpfe. Zimmergef.-Wwe. Florent. Pätz, geb. Graß, 71 J., Gebährmutterkrebs. Kürschnermstr. Meyer Tochter Elise, 1 J. 3 M. 25 T., Febris.

St. Bartholomäi. Getauft: Kellner Hallmann Tochter Anna Clara. Töpfergef. Lassan Sohn Ferdinand Albert.

Aufgeboten: Korbmachermstr. Aug. Herm. Glaß mit Jgfr. Marie Rosalie Pätz.

Gestorben: Schlossergef. Kopferschmidt unget. Sohn, 14 T., Katarrh.

St. Elisabeth. Getauft: Sergeant Eisbrecher Sohn Adolf Friedrich Emil Johann.

Aufgeboten: Reservist Michael Gehrmann mit verwittw. Charlotte Reddig. Sergeant Ferdin. Warnke mit Jgfr. Pauline Jäschke. Reservist Jacob Treder mit Eva Hennig.

Gestorben: Handwerker Adam Pollatz, 21 J., und Grenadier Friedr. Zielo, 20 J., beide am Typhus. Hautboist Finger Tochter Auguste Wilhelmine, 1 M., Krämpfe.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 26. Novbr.:
9 Schiffe m. Holz u. 3 Schiffe m. Getreide.

Gesegelt am 27. Novbr.:
13 Schiffe m. Getreide, 8 Schiffe m. Holz. u. 1 Schiff mit Munition.

Wiedergesegelt: Petersen, Catharina; Amundsen, August; Bruhn, Phönix; Wübberenz, Maria; u. de Vrieß, Allegonda.

Ankommend: 3 Schiffe. Wind: NW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 26. November.

Ostnorwegen 16 ß. pr. Tonne Roggen u. Kohlenhäfen 4 s. pr. Tonne Weizen.

Bahnpreise zu Danzig am 27. November.

Weizen bunt 120—132pfd. 85—102 Sgr.
hellb. 122—130pfd. 92—105 Sgr.
hochb. 129—135pfd. 104—108 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.28pfd. 58½/59—62½ Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 66—70 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 62—65 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 49—52/53 Sgr.
do. große 105.115pfd. 52/53—57 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 27—30 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.

Englisches Haus:

Oberst u. Commandeur der 2. Cavallerie-Brigade v. Treskow a. Danzig. Rittergutsbes. v. Restorff a. Lindenau. Kaufmann Lütgen a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Die Kaufleute Dorn a. Striegau, Siegfried a. Barmen, Herrmann a. Breslau u. Kloßmann a. Solingen.

Hotel zum Kronprinzen:

Versicherungs-Inspektor Wernicke a. Königsberg. Die Kaufleute Banasch a. Thorn, Lubßinski a. Posen, Wolff, Delius u. Brauer a. Berlin u. S. Klover a. Tilsit.

Walter's Hotel:

Regierungsrath v. Puttkamer a. Marienwerder. Die Rittergutsbes. Hannemann n. Gattin a. Podcernin, Suter n. Gattin a. Löbcz, Lesse n. Gattin a. Teckar, Frankenstein a. Wiese u. Hardt a. Litschen. Frau Majorin v. Schmeling a. Berlin.

Hotel du Nord:

Rittergutsbes. v. Tevenar a. Saalau. Gutsbes. Prohl a. Schnackenburg. Kaufmann Krause a. Cöln.

Hotel de Thorn:

Die Kaufleute J. Scherz a. Berlin, Rüdenburg a. Breslau, Wiener a. Brieg u. Petrich a. Nakel. Dr. med. Friedeberg a. Hirschberg. Gutsbes. Heyse n. Gattin a. Wollenberg. Die Rittergutsbes. Radtke a. Czabnow u. Teske a. Schlochau.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 27. November.

Weizen, 80 Last, 128—131.32pfd. fl. 590—635; 124.25—127pfd. fl. 560—580 pr. 85pfd.
Roggen, 124, 125pfd. fl. 366 pr. 85pfd.
Kleine Gerste, 96pfd. fl. 285; 102pfd. fl. 288 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen fl. 384 pr. 90pfd.

Letzte Vorlesung
von **Bogumil Goltz**
im Saale des Gewerbehauses:
Mittwoch, den 28. Nov., Abends 7½ Uhr:
Die gebildeten Lebensarten und der Mensch.
Eintritts-Karten à **10** Sgr. werden in der Buchhandlung des Herrn **Scheinert** (Saunier), in den Conditoreien der Herren **Grentzenberg** und **Sebastiani** und Abends an der Kasse verkauft.

Königl. Preuß. Lotterie-Loose in Original pr. Viertel zu 6 1/6 Rth. sind unter Adresse **K. V. 283**, frco, **Pr. Stargardt**, zu erhalten.

Als passendes Weihnachts-Geschenk dürften sich
Dombau-Lotterie-Loose,
Ziehung am 9. Januar 1867,
sowie
Loose der König Wilhelm-Lotterie
empfehlen, welche à 1 Rthr., resp. à 2 und 1 Rthr. zu haben sind bei **Edwin Groening,**
Portechaisengasse Nr. 5.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, 28. Nov. (55. Abonn.-Vorstellung.)
Marie, oder: **Die Regimentstochter.**
Komische Oper in 2 Akten von Donizetti.
E. Fischer.

„Nordstern."

Diese Lebensversicherungs-Gesellschaft eröffnet mit Beginn des nächsten Jahres ihr Geschäft. Es werden in allen Städten und Kreisen Preußens und Deutschlands Haupt-Agenten ernannt, welche nur mit der Direction correspondiren, und berechtigt sind, Unter-Agenten anzustellen.

Bewerbungen um diese einträglichen Stellungen werden, mit Angabe von Referenzen, erbeten an
Die Direction
in **Berlin, Charlottenstraße 9.**

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS



Keine grauen Haare mehr!
Melanogène
von **Dicquemare** aîné in **Rouen**
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.
Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das [illegible]
En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Anthosenz,

nach achtjährigem Bestehen nunmehr als **Universal-Composition** hergestellt, welche mit voller Berechtigung **die Quintessenz des Edelsten und Stärkendsten aus den feinsten und heilkräftigsten Pflanzenstoffen** genannt zu werden verdient, kann in Wahrheit nicht allein als **das angenehmste Parfüm** empfohlen werden, sondern hat sich auch als **das vorzüglichste unter allen Schmerzstillungsmitteln,** ganz besonders gegen jede Art von Zahnschmerzen und Zahnleiden, glänzend bewährt. Als Stärkungsmittel bei Schwächezuständen des menschlichen Körpers und aller seiner Theile, wie bei Ohnmachten, Kopfschmerzen, Gliederreißen u. s. w., ist die Anthosenz von hervorragendster Wirksamkeit, wie die rühmlichen Anerkennungen vieler geehrten Consumenten zur Genüge beweisen. — Die Anthosenz wird in Flaschen zu 5, 7½, 15 und 30 Sgr., = 18, 27, 53 und 105 Kr. rh. verkauft und ihres äußerst lieblichen und anhaltend **feinen Wohlgeruchs** wegen nicht nur in den meisten Parfümeriegeschäften, sondern in Folge ihrer sonstigen mannichfaltig guten Eigenschaften auch bereits in zahlreichen Material- oder Specereihandlungen geführt.

Kräuter-Malz-Brustsaft

des **Dr. Heß,** nach langjährigen Erfahrungen **in unübertrefflichster Güte nur von dem Unterzeichneten** bereitet, ist bei Heiserkeit, Grippe, Husten, Verschleimung, Auswurf u. s. w., so wie überhaupt bei Hals- und Brustleiden aller Art, **das allervorzüglichste, bewährteste und beste Hausmittel,** sowohl für Kinder, wie auch für Erwachsene jeden Alters, und wird in Flaschen zu 5 und 10 Sgr., = 18 und 35 Kr. rh., verkauft.

Bei der außerordentlichen Güte und Beliebtheit **dieses Kräuter-Malz-Brustsaftes** erlaube ich mir, die Herren Wiederverkäufer ganz besonders auf denselben aufmerksam zu machen.

Kräuter-Malz-Kaffee,

nur ächt fabrizirt von **Dr. Heß** in Berlin, ist eine Zusammensetzung magenstärkender, die Verdauung befördernder Kräuter und gut nährender Bestandtheile. Ohne jede Beimischung drastischer oder narkotischer Stoffe, beruht seine heilsame Wirkung nur auf guter Ernährung und Stärkung der Verdauung, namentlich bei Magenschwäche; es kann daher den Familien sowohl im Allgemeinen wie besonders für Wöchnerinnen, Ammen, Reconvalescenten und Kinder, auch bei Scropheln 2c., dieser Kräuter-Malz-Kaffee statt des wirklichen, oft schädlichen Kaffee's nach dem Ausspruche bewährter Aerzte auf das Gewissenhafteste empfohlen werden. Der Verkaufspreis pro Packet ist nur **5 Sgr.** = 18 Kr. Rh. — Nachdem nun durch neue Einrichtungen dieser **außerordentlich vorzügliche Kräuter-Malz-Kaffee** in umfangreicherer Weise geliefert werden kann, erlaube ich mir, den resp. Herren Kaufleuten, welche davon noch nicht am Lager haben, denselben **zum Wiederverkauf** zu offeriren, und bemerke, daß **Herr F. A. Wald,** Mohrenstr. No. 37a in Berlin, welchem ich den **alleinigen General-Vertrieb** für meine sämmtlichen Artikel übertragen habe, die Bezugsbedingungen stets franco mittheilen wird, jedoch nur auf portofreie Briefe oder Streifbände, aus denen die Firma deutlich zu ersehen ist.

Gegen frankirte Einsendung der entsprechenden Geldbeträge an Herrn **Wald** wird selbiger von obigen Artikeln auch nach allen Orten des In- und Auslandes direkt versenden, ohne Verpackungskosten zu berechnen. — Man richte alle Anfragen, Geldsendungen und Bestellungen **nur** an Herrn **F. A. Wald,** Mohrenstraße 37a in Berlin.

Berlin. **Dr. Heß,**
königl. preuß. approbirter Apotheker 1. Cl. und technischer Chemiker; Lehrer der Gesundheits- und Naturwissenschaften; Fabrikant von technisch-chemischen und Gesundheits-Artikeln.

24,000 Loose mit 12,500 Gewinnen

vertheilt in 6 Klassen.

Die von der Königl. Preuß. Regierung genehmigte Frankfurter Stadt-Lotterie bietet Gewinne von **fl. 200,000, 100,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 u. s. w.**

Einlage für die erste Klasse:	Einlage für alle sechs Klassen:
1/4 Loos — Rt. 26 Sgr.	1/4 Loos 13 Rt.
1/2 „ 1 „ 22 „	1/2 „ 26 „
1/1 „ 3 „ 13 „	1/1 „ 52 „

Verloosungs-Pläne und nähere Auskunft werden bereitwilligst ertheilt, die officiellen Ziehungs-Listen und Gewinne werden pünktlich überschickt. Da durch die bedeutende Nachfrage diese Loose bereits anderwärts zum größten Theil vergriffen, so mache ich darauf aufmerksam, daß solche bei mir noch zu haben sind, und beliebe man Aufträge baldigst direct zu richten an

Saul M. W. Feuerstein in Frankfurt a./M.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.